

in und auslaute, denen ein anderer consonant voraussteht, gern wie anlaute behandelt werden, z. b. O. skalk skrank skalkes skrankes sagt, aber lih liches. viele einzelne wörter lauten in diesen drei denkmälern verschieden: I. und O. hat druhtin, T. truhtin; I. duon deda, O. duan deta, T. tuan teta; I. leidan, O. T. leitan; I. leiddih dux, T. leitid; I. chunt chundes, T. cund cundes; I. dac daghes, O. dag dages, T. tag tages; I. chuninc, O. T. kuning u. s. w. Die goth. sprache setzt die consonanz in dauþ mortuus und dauþus mors auf gleichen fusz; wie aber ags. zwischen deád mortuus und deád mors (engl. dead und death) geschieden wird, finden wir auch bei I. dód und dódh, bei T. tót und tód, bei O. dót und tód; mit T. stimmt hier N. und die strengahd. weise. ohne zweifel ist es das in dauþus dem þ folgende u welches in deád auf erhaltung der asp. nachwirkte, die dann richtig in ahd. media übertrat.

Unter diesen drei schreibungen ist die im I. offenbar die alterthümlichste und feinste, auch im auslaut die hochdeutsche; sie hat grosze vorneigung zum aspirierten laut. am weichsten erscheint O., doch trifft er in den labialen und gutturalen fast ganz mit T überein, bei welchem nur die lingualen etwas härter sind. sämtlich häufen sie im lingualorgan zischenden und hauchenden laut, O. und T. nur anlautend, I. auch inlautend; sein DH mag dem D nahe kommen. eigentlich hat diese zweifache aspirata Z und TH etwas paralleles mit dem PH und F, CH und H der beiden andern organe, nur dasz bei O. und T. im gutturalanlaut K haftet.

Ich will auch die mhd. und nhd. art angeben, die sich zumeist an T. schlieszt, nur dasz die linguales ganz die streng-ahd. bleiben und auch das anlautende TH nicht kennen.

mhd. anl.	B	PF	F,V	G	K	H	T	Z	D
inl.	B	F	V	G	CH	H	T	Z	D
ausl.	P	F	F	C	CH	CH	T	Z	T
426 nhd. anl.	B	PF	F,V	G	K	H	T	Z	D
inl.	B	F	F	G	CH	H	T	Z,SS	D
ausl.	B	F	F	G	CH	H	T	Z,SZ	D

für mortuus gilt mhd. tót tótes, für mors tót tódes, nhd. aber todt todtes und tod todes. das verhalten der nhd. in und auslaute Z,SS; Z,SZ bleibt hier unerörtert und die unorganische schreibung TH für T in thal thun thor muth rath, die wir längst verwerfen sollten, unberücksichtigt.

An diese manigfaltigkeit des schwankenden hochdeutschen lauts lieszen sich noch andere betrachtungen knüpfen, worauf ich es hier nicht absehe*. wer sie gehörig erwägt, wird zur einsicht gelangen, dasz sie den grundsatz der lautverschiebung nicht umstürzen kann, sondern erst aus ihm verständlich wird. es sind widerspenstige aus-

* es versteht sich von selbst, dasz einzelne ausnahmen der ausnahme nicht beachtet werden konnten, welche in einer besonders dargestellten notkerschen oder ofriedischen lautlehre vortreten müsten.